

Impuls zum 2. Fastensonntag, 28. Februar 2021



Aus dem heiligen Evangelium nach Markus 9,2-4.7-9

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose, und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemanden mehr bei sich außer Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, verbot er ihnen irgendjemand zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Dieses Wort beschäftigte sie und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen.

Gedanken zum Evangelium

Als Jesus seine Freunde Petrus, Jakobus und Johannes auf den Berg Tabor führt, weiß er bereits, was demnächst mit ihm geschehen wird. Er ist mit seinen Freunden auf dem Weg nach Jerusalem und er weiß, das dort der Tod am Kreuz auf ihn wartet. Und er weiß auch, dass dieses grausame Ereignis seine Freunde mächtig aus der Bahn werfen wird.

Sie werden sich fühlen wie die Schafe, die ohne ihren Hirten sind und davonlaufen und nichts mehr verstehen. Jesus zeigt seinen Freunden die Herrlichkeit, aus der er kommt und in die er wieder hinein gehen wird. Das soll die Freunde auf den dunklen Karfreitag vorbereiten und die Ereignisse dieses Tages besser verkraften lassen. Und darüber hinaus gewährt Jesus ihnen einen Blick auf die Auferstehung.

Der Karfreitag verliert für die Freunde wahrscheinlich nicht viel an Grausamkeit und Entsetzen und mit Sicherheit fühlten sich die Freunde wie gelähmt, ihnen wurde der Boden unter den Füßen weggezogen, sie konnten sich nicht vorstellen auch nur einen weiteren Tag selbst weiter zu leben, ohne ihren Freund Jesus, der ihnen ALLES bedeutet hat.

Karfreitage kennt fast jeder von uns. Ein geliebter Mensch stirbt, eine Krankheit befällt uns oder einen nahen Menschen, ein Unfall verändert unser Leben von jetzt auf gleich, jemand, dem wir immer vertrauten, lässt uns fallen...es gibt unendlich viele Karfreitag-Situationen in unser aller Leben.

Wir sind in den meisten Fällen nicht auf unsere Karfreitage vorbereitet. Vielleicht geht uns im Nachhinein ein Licht auf und wir können Situationen, anders bewerten, als vor dem Karfreitag. Aber selbst, wenn wir auf unsere Karfreitage vorbereitet werden - sei es, dass wir einen lieben Menschen beim Sterben begleiten dürfen, oder dass wir schon lange ahnen, dass eine Freundschaft nicht das hält, was wir uns immer von ihr versprochen haben - die Wucht, mit der uns diese Tage treffen, kann auch eine Vorbereitung meist nicht mindern. Die Schockstarre ist oft so groß, dass wir überhaupt nicht wahrnehmen können, dass da irgendwo so etwas wie ein Ostermorgen für uns schlummert. Das da irgendwo ein Licht für uns ist, das so hell ist, wie die Kleider Jesu auf dem Berg Tabor. Das ist wie das Gefühl, das wir an kalten und trüben Februartagen haben können, und wir uns nicht vorstellen können, dass es irgendwann auch mal wieder hell und warm und gut wird.

Die Jünger haben nicht gleich am Karfreitag an den Tag mit Jesus auf dem Berg Tabor und seine Verheißung gedacht. Auch der Ostermorgen hat sie noch nicht ganz durchblicken lassen. Aber irgendwann haben sie es begriffen und vor allem mit dem Herz verstanden, dass Jesus auferstanden ist und auch, dass er uns den Weg zu Gott vorausgegangen ist und wir ihm dorthin folgen dürfen. Ihr Licht wurde langsam heller.

Allen, die gerade in einem sehr dunklen Karfreitag stecken und sich nicht vorstellen können, dass es möglich ist, dass ihr Leben wieder auch nur ein Funken Licht bekommen könnte, wünsche ich, dass dieses Licht bald in der Ferne zu erahnen ist. Ein Licht, das nicht alles wieder gut macht, aber das den Karfreitag verblassen lässt und das Leben wieder erträglich macht. Und wer weiß... vielleicht kehrt mit dem Licht irgendwann wieder die Freude, die Wärme und die Leichtigkeit zurück.

Gott segne Sie und Euch!

Sandra Hofer - für das Pastoralteam